



MUSEUMSPARK
RÜDERSDORF

CALX

Das Magazin vom Museumspark Rüdersdorf

Ausgabe 2021/22



Freilichtmuseum für Industriekultur bei Berlin

Historie

Spannende Industriekultur der Kalk- und Zementindustrie erleben

Geologie

Wie Rüdersdorf durch den Kalk geprägt wurde

Exklusiv

Landrover-Fahrten durch den einzigen Kalksteintagebau im Norden Deutschlands

Erlebnis

Events, Führungen, Fackelwanderungen, Schul- und Ferienprogramme



Industriekultur der Kalksteinindustrie am Rande Berlins

Ausflugsziel, erlebbarer Tagebau, Freilichtmuseum und Kulturstätte für außergewöhnliche Ein- und Ausblicke

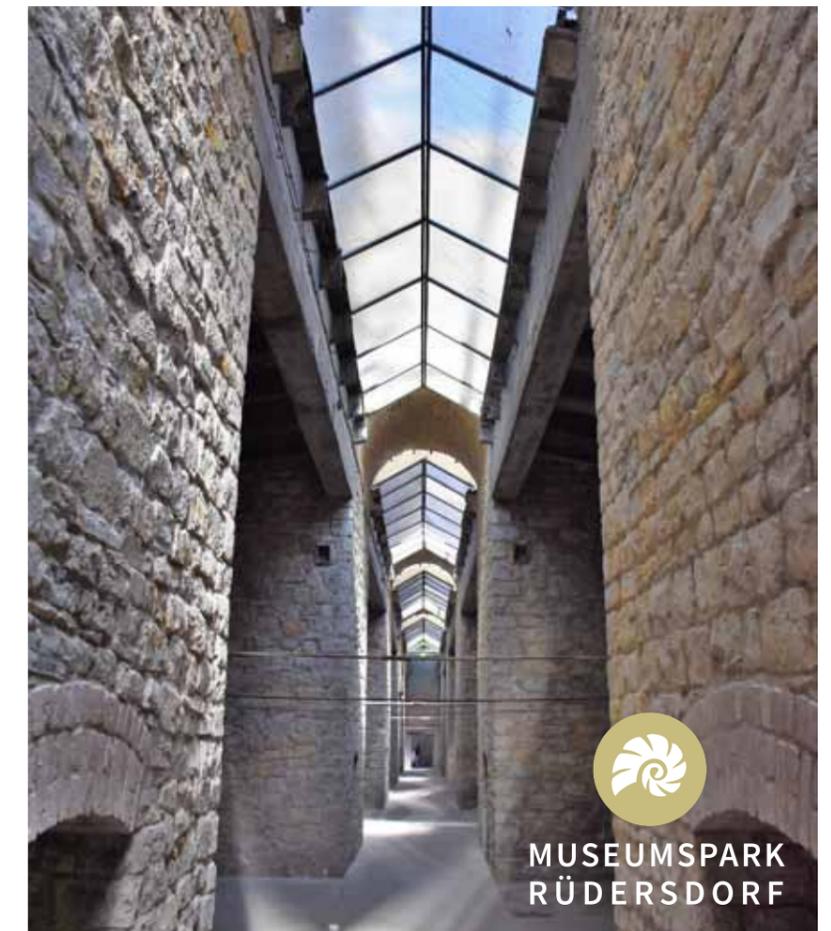
Vor den Toren Berlins, umgeben von Seen, Kanälen und Wäldern, liegt der Bergbauort Rüdersdorf. Am Rande des noch aktiven Kalksteintagebaus (der einzige im ganzen Norden Deutschlands) ist ein großer Museumspark als Freilichtmuseum für Industriegeschichte entstanden. Er zieht Jahr für Jahr viele Besucher von nah und fern mit seinen verborgenen Winkeln, überraschenden Blickachsen und geschichtsträchtiger Industriearchitektur an. Der Ort atmet Geschichte. Ein traumhafter Platz für Konzerte, Hochzeiten, Tagungen und vieles mehr.

Rüdersdorfer Geschichte erzählt: unzählige Bauten in Berlin und Umgebung erzählen sie, darunter das Brandenburger Tor, die Lindenoper, der Berliner Dom, das Olympiastadion und auch die Treppen von Sanssouci in Potsdam. Denn sie haben eines gemeinsam: Sie wurden mit Baustoffen aus Rüdersdorfer Kalkstein errichtet. Grundvoraussetzung für diese Geschichten ist die örtliche Geologie, die genauso aufregend ist, wie die Geschichten, die durch sie geschrieben wurden. Die spannende Erdgeschichte ist der Ausgangspunkt dafür, dass Rüdersdorf zu einem der größten Baustoffhersteller der ganzen Republik wurde. Seit über 765 Jahren wird hier Kalkstein abgebaut und verarbeitet. Der Abbau veränderte immer wieder alles, was damit zusammenhing:

die Landschaft, das Leben der Bewohner und die Techniken des Abbaus und der Verarbeitung. Auf siebzehn Hektar Fläche wird Industriegeschichte zum Anfassen erzählt, fast alle Bauwerke des Museumsparks sind zumindest teilweise begehbar und mit viel Liebe zum Detail restauriert. So bietet sich für den Geschichtsinteressierten nicht nur genügend beeindruckende Kulisse, sondern ein interessanter Park mit Ausstellungen und zahlreichen Gelegenheiten zum Erleben, Entdecken und Erholen. Neben dem aktiven Tagebau geht währenddessen der Abbau weiter. Auch ihn kann man sich Dank der unterschiedlichen Führungen, die der Museumspark Rüdersdorf anbietet, genauer umsehen. Es gibt viel zu entdecken! Für jedes Lebensalter.



Im Museumspark Rüdersdorf können Besucher auf Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte gehen. Sehr vieles hat sich Laufe der Zeit verändert: Zeitweise war die Luft zum Schneiden, damals als die Zementindustrie in Rüdersdorf den Feinstaub und Rauch noch ungefiltert durch die hohen Schornsteine der Öfen jagte. Die Arbeit war hart, die Männer hatten zwölf Stunden Schichten, sie schleppten, heizten, transportierten den Kalkstein aus dem Tagebau, brannten ihn, verarbeiteten ihn, alles unter schwersten körperlichen Bedingungen. Heute lässt sich davon vieles nur noch erahnen, wenn durch man die großen Relikte der Produktions- und Transportanlagen streift. Doch nicht nur hier wird



MUSEUMSPARK RÜDERSDORF



Rüdersdorfer Monumente der Industriekultur

Sie sind weltweit einmalig und die letzten Zeugen ihrer Art aus vergangenen Zeiten massiver Kalksteingewinnung und Kalkproduktion: die baulichen Relikte der Baustoffindustrie im Freilichtmuseum Museumspark Rüdersdorf bei Berlin. In der riesigen Halle der architektonisch sehr imposant anmutende Schachtofenbatterie, die „Kathedrale des Kalks“, erhält man allerdings auch eine Ahnung davon, unter welcher körperlichen Strapaze die Kalksteingewinnung und -verarbeitung dort stattfand.

Doch wie kam es überhaupt dazu, dass ausgerechnet Rüdersdorf zu einem der zentralen Orte der Kalkgewinnung in Norddeutschland wurde?

Nur knapp 30 Kilometer östlich vom Alexanderplatz in Berlin entfernt, hat der Ort eine kaum hoch genug einschätzbare Bedeutung für die städtebauliche Entwicklung Berlins zu einer der führenden Metropolen Europas innegehabt. Und auch heute noch wird die Entwicklung der Metropole durch Rüdersdorf weiter vorangetrieben. Denn Rüdersdorf besitzt etwas, das für die bauliche Entwicklung von Städten sehr nützlich ist: Kalkstein.

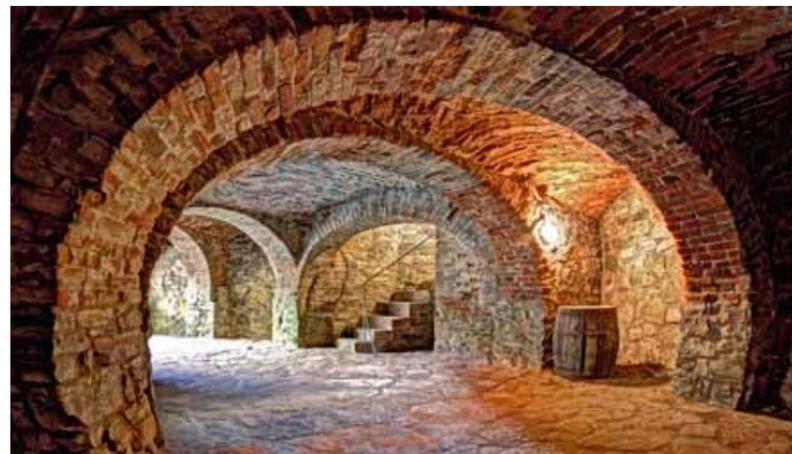
Kalkstein ist ein perfekter Stoff, um Branntkalk und Zement herzustellen. Und in Rüdersdorf wird beides heute noch in großem Umfang hergestellt, allerdings mittlerweile in hochmodernen Produktionsstätten. Kalkgestein besteht überwiegend aus Calciumcarbonat (CaCO_3). Es ist ein äußerst variables Gestein. Dies betrifft sowohl seine Entstehung als auch seine Eigenschaften, das Aussehen und die wirtschaftliche Verwendbarkeit. Die meisten Kalksteine sind biogener Herkunft (also von Lebewesen gebildet), es gibt aber auch chemisch ausgefällte und klastische Kalksteine. Sie besitzen eine enorme wirtschaftliche Bedeutung als Rohstoff für die Bauindustrie und als Naturwerkstein.

In Rüdersdorf befindet sich einer der größten Kalksteintagebauten Mitteleuropas, weil hier eine besondere geologische Situation den Kalkstein an die Oberfläche transportierte. Diese mächtigen Kalksteinablagerungen sind Rückstände eines Meeres aus der Trias-Erd-

zeitphase (251,9 bis 201,3 Millionen Jahren vor heute). Und seine Überreste fanden seit ihrer Besiedlung durch den Menschen als Baustoffe Verwendung. Schon seit über 767 Jahren wird in Rüdersdorf Kalkstein abgebaut und der Tagebau ist heute immer noch aktiv. Er wird noch mindestens bis zum Jahr 2062 bewirtschaftet werden. Für Berlin war der Rüdersdorfer Kalkstein zu allen Zeiten enorm wichtig. Ohne ihn wäre die rasante Entwicklung Berlins zur Metropole so nicht möglich gewesen. Denn der aus dem Ort vor den Toren der Stadt stammende Branntkalk ist ein unentbehrlicher Bestandteil für Mörtel, der die Ziegelsteine zusammenhält, aus denen die meisten älteren Häuser gebaut sind. Viele Gebäude – zum Teil auch sehr bekannte – sind zudem mit Kalksteinplatten oder Bausteinen aus Rüdersdorf verkleidet, gebaut oder haben Rüdersdorfer Kalksteine als Fundament, wie z. B. das Brandenburger Tor.

Der Ort Rüdersdorf hatte lange Zeit nicht gerade einen guten Ruf. Die einsetzende industrielle Entwicklung des Ortes brachte Unmengen an Rauch, Qualm und Staub mit sich. Seit Bestehen des Bergbaus wurden hier unter teilweise schwierigsten Bedingungen und ohne Rücksicht auf Menschen oder Umwelt Kalksteine im Tagebau gebrochen und verarbeitet.

Mit der einsetzenden Industrialisierung wurde der Branntkalk anfangs in den sogenannten Rumford-Öfen hergestellt, die auch als Rüdersdorfer Öfen bezeichnet werden.



Sie lösten die alten und deutlich weniger produktiven Kammeröfen ab. Es handelte sich dabei um Steinöfen, die nach ihrem englischen Konstrukteur, dem Earl Benjamin of Rumford, benannt sind. Zwei davon sind noch im Museumspark erhalten. Indem der Kalkstein durch Befeuerung zum Glühen gebracht wurde, verwandelte er sich. Das Ergebnis des so entsäuerten, kohlensauen Produkts ist Calciumoxid (CaO). Dieser Stoff mit einem pH-Wert von 13 bis 15 ist stark alkalisch. Calciumoxid wird als Branntkalk, gebrannter Kalk, ungelöschter Kalk oder Ätzkalk bezeichnet. Branntkalk ist weißlich und feinkörnig bis pulverig. Das entstehende Material wurde zermahlen und in Fässern abtransportiert, oder mit Wasser vermischt, zu Löschkalk weiterverarbeitet. Die bestehende Rumford-Technik aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts reichte bald nicht mehr aus, um den rasant ansteigenden Bedarf zu decken. Dazu bedurfte es neuer technischer Anlagen. Im Jahre 1871 wurde deshalb mit dem Bau der „Schachtofenbatterie“ begonnen. Bereits ein Jahr später wurde sie in Teilen in Betrieb genommen, im Jahr 1877 wurde sie fertiggestellt. Sie vervielfachte bald die Produktion und die Erträge.

Von da an prägten achtzehn dunkel qualmende Schloten den Rüdersdorfer Alltag. Unterhalb der Schloten befanden sich die heißen Öfen, die immerzu mit Kalkstein befüllt und mit Kohle und Koks befeuert werden mussten. Der Ausstoß aus den Schloten, die natürlich



keine Filter besaßen, bestand aus Rußpartikeln und Feinstaub des weiterverarbeiteten Kalksteins. Die ausgestoßene Partikelmenge war unglaublich hoch. Der mit der Luft transportierte Feinstaub setzte sich in der ganzen Gegend ab und beeinträchtigte die Gesundheit der Bewohner. Vor allem in der Nacht rieselte Zementstaub auf Menschen, Tiere, Pflanzen, das Erdreich und die Bauten in Rüdersdorf und Umgebung. Und so konnte es auch geschehen, dass ganze Hausdächer einstürzten, weil sie sich der Last der steinharten Schichten nicht mehr entgegenzusetzen konnten. So ging es über viele Jahre. Zudem wurden weitere stark emittierende Industriebauten (u. a. Zementwerke) im Ort aufgebaut. Dazu zählt auch das vom Museumspark gut einsehbare, aber nicht dazugehörige riesige Phosphatwerk, ein erstaunlicher Industriebau aus den Jahren 1940 bis 1942, der ursprünglich als Fabrik für der Bauxitgewinnung gebaut worden war. Fast 90 Jahre war die Schachtofenbatterie in Betrieb, wenn gleich zuletzt nicht mehr in Vollast, und das obwohl diese Technik schon zu DDR-Zeiten als absolut veraltet galt. Wenn sich Rüdersdorfer Bürger und Arbeiter über den Staub beschwerten, der ihre Lungen angriff und damit schwere Gesundheitsschäden hervorrief, wurde ihnen achselzuckend vorgehalten, sie würden nicht verstehen, „dass bei modernen, neuen Industrieanlagen nicht die technologischen Voraussetzungen für die Reinhaltung der Luft geschaffen werden können.“ Filteranlagen würden die Produktion drosseln, und da Rüdersdorfer Zement

ein wichtiger Devisenbringer war, könne man sich solche Einschränkungen nun einmal nicht leisten. Erst 1967 wurde die Schachtofenbatterie stillgelegt und durch ein moderneres Werk ersetzt. Glücklicherweise wurde das imposante Gebäude jedoch nicht wie geplant abgerissen, sondern blieb als historisches Industriemonument erhalten, wenn auch zunächst in einem sehr schlechten Zustand. Heute ist sie saniert und der architektonische Star des Museumsparks. Zusammen mit den anderen historischen Bauwerken des Parks bildet sie ein Industriekulturerbe mit höchster internationaler Bedeutung. Die Schachtofenbatterie ist sowohl auf der oberen Beschickungsebene als auch im Inneren begehbar. Doch es sind nicht nur die zahlreichen Rüdersdorfer Öfen, die den Museumspark so sehenswert machen. Einige raffiniert konstruierte Industrie- und Logistikbauten aus dem 19. Jahrhundert bilden heute die weiteren Hauptsehenswürdigkeiten des Freilichtmuseums. Denn zu deren Bauzeiten legte die preußische Regierung großen Wert auf gut gestaltete Industrie- und Wirtschaftsbauten. So wurden damals zum Beispiel sogar die Öffnungen der Kanäle hin zum Tagebau mit imposanten steinernen Bögen eingefasst. Das klassizistisch gestaltete Eingangsportal Bülowbogen trägt die Jahreszahl 1816. Riesige Löwenköpfe flankieren die Inschrift. Sie erinnert an Minister Ludwig Friedrich Graf von Bülow, der sich für den Industriestandort Rüdersdorf eingesetzt hatte. Im vorderen Bereich des Museums-

parks sind die beiden imposanten Rumford-Öfen zu erkunden. Die urtümlich, nahezu burgenähnlich anmutenden Öfen besitzen höchsten Seltenheitswert und sind damit als Zeugnisse der Industriekultur des Kalksteinbrennens als bedeutungsvoll einzustufen. Von den ehemals sechs Öfen blieben zwei gut erhalten. Zwischen den beiden Rumford-Öfen liegen die Kammeröfen aus dem 16. Jahrhundert. Diese funktionierten nach einem anderen, weniger produktiven Brennprinzip. Dieses Ensemble zählt zu den wichtigsten Industriekulturgütern Brandenburgs. Die Besichtigung der Anlagen wird umso spannender, wenn man in direkter Nähe den Ausblick auf den beeindruckenden Tagebau auf sich wirken lässt. Der aktive, über vier Kilometer lange und mehr als ein Kilometer breiten Kalksteintagebau lässt sich von mehreren Aussichtspunkten im Park in Augenschein nehmen. Im Mittelteil der Liegenschaft geben der sogenannte Seilscheibenpfeiler und die Seilbahn-Umlenkstation einen Eindruck vom Transport des Kalksteins vom Abbau zur Weiterverarbeitung vor Ort einen weiteren imposanten Eindruck über die Arbeitsprozesse am Tagebau.

Der Seilscheibenpfeiler wurde im Jahr 1871 errichtet. Er stellt das technische Bindeglied zwischen dem Schienennetz im Bruch und der Eisenbahnstrecke dar. Mit Hilfe eines Schrägaufzugs, wurde der Kalkstein in sogenannten Hunten (Transportbehältern mit Rädern) über eine 205 Meter lange, schräge Ebene von der knapp 50 Meter tieferen Sohle

des Heinitzbruches nach oben transportiert. Der Antrieb der Seilwinden erfolgte mittels einer 130 PS-starken Dampfmaschine. Mit der Flutung des Heinitzbruches im Jahr 1914 endete der Betrieb dieser Anlage. Der Seilscheibenpfeiler ist begehbar und dient nun als Aussichtsplattform in den Tagebau.

Direkt neben dem Seilscheibenpfeiler befindet sich die Seilbahnumlenkstation. 1953 wurde eine Seilbahn für den Tagebau errichtet, die etwa 30 Jahre lang Loren vom östlichen Teil des Tagebaus (dem damaligen Alvenslebenbruch) Kalkstein zum Zementwerk transportierte.

Dieses Werk befand sich jenseits des Mühlenfließes. Eine gerade Seilbahn-Verbindung zwischen östlichem Tagebau

und Zementwerk hätte ein Wohngebiet gekreuzt. Da dies auf jeden Fall vermieden werden sollte, wurde eine Umlenkstation (überwiegend aus Metall) gebaut.

Deren Konstruktion musste dem enormen Zug der gespannten Drahtseile und der Last der mit Kalkstein beladenen Loren gewachsen sein. Auch die Umlenkstation ist begehbar und vermittelt einen hervorragenden Einblick in die Transportsituation des Kalksteins in der damaligen Produktionsphase.

Der Museumspark Rüdersdorf ist damit zu einem besonderen Zeitzeugen brandenburgischer Industriekultur geworden.

Ein Besuch lohnt sich.



Die andere Seite der Industriegeschichte: Blick aus dem Museumspark auf einen der berühmtesten „Lost Places“ Brandenburgs

Steht man auf der oberen Ebene der Schachtofenbatterie im Museumspark, ergibt sich eine spektakuläre Sichtachse. Denn von hier aus hat man den besten Blick auf das ehemalige Chemiewerk VEB Coswig, ein dominanter Industriebau des den 1940er Jahren. Die auf dem Areal befindlichen Bauwerke bieten eine perfekte Kulisse für die Schachtofenbatterie und für jeden Liebhaber von Industriekultur ein besonderes Erlebnis. Auf diesem Baugrund begann um 1900 zunächst die Geschichte des Zementwerkes von C.O. Wegener, dem auch Tongruben und Ziegeleien in der Nähe gehörten. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 übernahm die Preussag (ein ehemals preußischer Staatskonzern) den Betrieb. Sie führte hier unter Nutzung vorhandener Betriebseinrichtungen, wie z. B. Zementöfen, eine komplette neue Technologie zur Erzeugung synthetischen Bauxits für die kriegswichtige Aluminium-Produktion ein. Etwa 95 Prozent der jetzt noch stehenden Bausubstanz stammt aus den Jahren 1940-1942. Bis Kriegsende wurden noch etwa 3.400 t

Bauxit hergestellt. Aufgrund der neuesten technischen Ausstattung geriet das Tonerde-Werk sofort in den Fokus der Demontagebestrebungen der sowjetischen Besatzung. Die Betriebsstätte wurde komplett ausgeräumt. Selbst Türen, Fenster und Dachrinnen gingen auf die Reise gen Osten. Die Sowjetische Militäradministration (SMAD) veranlasste 1949 eine Wiedereinrichtung des ehemaligen Werkes mit dem Ziel, in den leeren Hallen eine Düngemittelproduktion zu installieren. Das Glühphosphatwerk war geboren. Aus Kola-Apatit und Kieserit wurde im Drehrohrföfen ein Magnesiumphosphat hergestellt. 1959 betrug die Jahresproduktion rund 21.000 t. Mit derselben Technologie wurde ab 1972 versucht, ein Calcium-Natrium-Phosphat für die industrielle Tierhaltung in der DDR zu erzeugen. Dieses Vorhaben gelang aber wegen der vorhandenen kurzen Drehrohrföfen nicht zufriedenstellend. Deshalb wurde groß investiert und mit zwei einhundert Meter langen Drehrohrföfen nebst den Einrichtungen zur Abgasreinigung, Vermahlung und zum Versand eine neue Verfahrensweise aus

dem Boden des VEB Chemiewerk Coswig Betriebsteil Rüdersdorf gestampft. Das von da an erzeugte, hochwertige Futterphosphat wurde europaweit unter dem Namen RÜKANA vertrieben. 1988 lag der Produktionsausstoß bei 180.000 t. Mit nur einer Ofenanlage und drastisch verringertem Personalbestand wurde nach der Wende noch bis 1999 produziert. Dann ging das Werk in die Insolvenz und wurde seitdem nicht mehr als Industriebau genutzt. Nach Ausschachtung der Insolvenzmasse diente die abenteuerliche Ruine seit 2000 als Drehort für diverse Filme und Action-Produktionen. Besonders bemerkenswert waren: „Enemy at the Gates“ (ein Film über die Schlacht von Stalingrad) und George Clooneys „The Monuments Men“. Die Band Rammstein inszenierte hier ihre Mondlandung zum Song „Amerika“ und die „Spezialisten“ der „GSG9“ von SAT 1 tobten sich in den alten Gemäuern aus. Mittlerweile ist das Areal verkauft worden. Welche Pläne der neue Investor hat, ist derweil noch nicht bekannt. Das Team vom Museumspark hofft unterdessen, dass diese Kulisse noch lange so erhalten bleibt.

Geologie: Warum Rüdersdorf so besonders ist

Seit Jahrhunderten wird in Rüdersdorf Kalkstein abgebaut, um ihn als Naturstein oder als Rohstoff zur Branntkalk- und Zementherstellung zu nutzen. Im 13. Jahrhundert erkannten die Zisterzienser-Mönche den Wert des Gesteins und begannen als erste mit dem Kalksteinabbau. Dass dieser überhaupt möglich ist, ist einer Besonderheit der Natur zu verdanken. Die Gegend um Rüdersdorf ist eigenartig hügelig, an den meisten Stellen der Region ist die Landschaft relativ flach. Denn hier wurde Kalkstein durch ein Salzkissen aus der Tiefe nach oben gedrückt. Üblicherweise liegen solche Schichten in durchschnittlich 1.000 Metern Tiefe, in Rüdersdorf aber eben direkt an der Erdoberfläche. Ohne diesen geologischen Schatz würde die Region und vor allem die naheliegende Stadt Berlin heute sicherlich anders aussehen, denn der Rüdersdorfer Kalkstein war für das Wachstum des Stadt Berlin unerlässlich. Vor Millionen von Jahren sah die Region ganz anders aus. Im frühen Erdmittelalter, der sogenannten Trias vor 252 bis 201 Millionen Jahren, waren alle Landmassen zu einem riesigen Urkontinent – „Pangäa“ genannt – vereint. Auf ihm lebten bereits einige Dinosaurier. Das

Klima war im Vergleich zu heute warm und die Pole eisfrei. Auch der Ort, an dem sich heute Rüdersdorf befindet, wies damals ein deutlich wärmeres Klima auf als heute. In der Mittleren Trias entstanden vor 247 bis 239 Millionen Jahren unter anderem die Muschelkalkschichten. Von der Tethys, einem Ozean im Osten, strömte durch eine schmale Öffnung Meerwasser in das Germanische Becken, einer Senke auf dem Gebiet des heutigen Mittel- und Nordeuropas. So entstand über die Zeit ein flaches Meer. Überbleibsel des alten Ozans sind bis heute das Mittelmeer, das Schwarze und auch das Kaspische Meer. Mit dem Zufluss gelangten auch Meerestiere, Muscheln und andere Organismen in dieses flache Meer. Sie sanken nach ihrem Tod auf dem Meeresboden im Schlamm ein. So bildeten sich über Millionen von Jahren Schichten, die wiederum über weitere Millionen von Jahren von jüngeren Schichten überlagert wurden. Irgendwann war dadurch der Druck und die Temperatur so hoch, dass sich aus den Schlammschichten festes Sedimentgestein bildete. Die Schichten aus losem Sand wurden also zu Sandstein, und die Schichten aus dem schlammigen Kalk wurden so ebenfalls fest und zu

Stein: Kalkstein. Noch heute lassen sich die fossilen Überreste aus Jahrmillionen Erdgeschichte finden, jeder Besucher kann auf einer der geologischen Touren im Museumspark Rüdersdorf selbst auf Fossilien suchen gehen. Am Ende der Muschelkalkzeit wurde die Verbindung des Binnenmeeres zur Tethys unterbrochen. Mit der Zeit trocknete das Meer aus und wurde zum Festland. Auf dem Gebiet des heutigen Rüdersdorf übten die über die Zeit immer weiter zusammengescherten und überlagerten Gesteinsschichten so viel Druck aus, dass das unter ihnen gelagerte Zechsteinsalz ein mächtiges Salzkissen bildete und nach oben stieg. Dadurch wurden alle darüber liegenden Schichten ebenfalls nach oben gedrückt, so auch der Muschelkalk. Sonst haben in dieser Region eher die vergangenen Kaltzeiten die Erdoberfläche geprägt und die oberen Schichten bestehen aus Sanden, Kiesen und Geröllen. Die Kalksteinschichten der Mittleren Trias findet man im nord- und mitteldeutschen Raum für gewöhnlich erst in mindestens 1.000 Metern Tiefe. Zu sehen sind viele geologische Fundstücke im Otto-Torell-Haus, dem großen Ausstellungsraum im Museumspark.

Kalk und seine Bedeutung

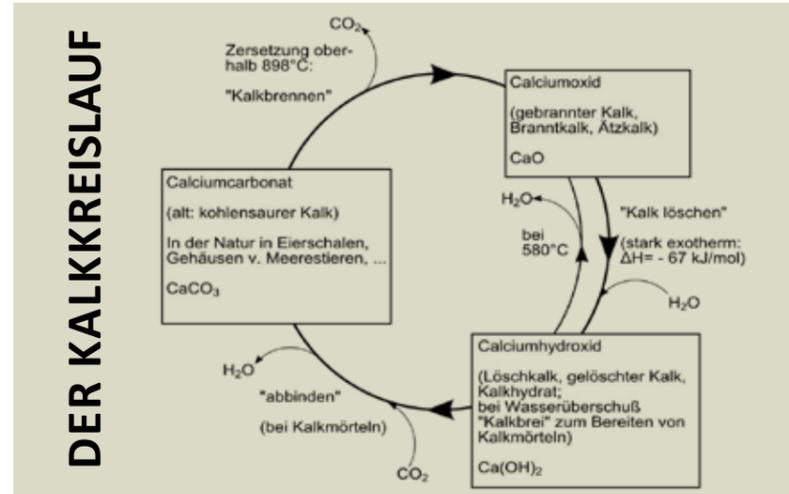
Die Wichtigkeit des Rohstoffs Kalk belegen folgende Zahlen: Jeder Bundesbürger nutzt statistisch gesehen rund 5.500 Gramm ungebrannte und rund 250 Gramm gebrannte Kalkerzeugnisse pro Tag. Er bemerkt es im Allgemeinen nur nicht, da der mineralische Rohstoff in anderen Produkten verarbeitet und somit nicht als Kalk wahrgenommen wird. Dieser besondere Stoff steht am Anfang zahlreicher Wertschöpfungsketten, z. B. in verschiedenen Umwelttechnologien, in der Eisen- und Stahlindustrie, Bauwirtschaft und Denkmalpflege, Chemischen Industrie – einschließlich der Pharmaindustrie –, Zellstoff- und Papierindustrie, Lebensmittelindustrie sowie Land-, Forst- und Teichwirtschaft. Die Bedeutung des Kalks für die Zivilisationen hat also stetig zugenommen. Kalk ist gegenwärtig einer der bedeutendsten Rohstoffe des Menschen.

Es begann vor rund 14.000 Jahren damit, dass er als Bestandteil von Mörtel eingesetzt wurde. Seitdem gibt es unzählige weitere Einsatzmöglichkeiten: In der Eisen- und Stahlindustrie, Bau- oder Landwirtschaft, beim Straßenbau, im Umweltschutz oder in zahlreichen chemischen Herstellungsprozessen ist Kalk ein unverzichtbarer, nicht mehr wegzudenkender Wirkstoff.

Er mag zwar unscheinbar sein, aber seine ideenreiche Nutzung hat unsere Zivilisation seit Jahrtausenden begleitet und stark beeinflusst. Besonders kommt dies in der Bauindustrie zum Tragen. Unsere Städte basieren in erster Linie auf einer gesteinsbasierten Bautechnik. Mörtel wiederum ist ein Baustoff, der aus einem Gestein (z. B. Sand) mit einer Körnung mit höchstens vier Millimetern Korngröße, einem Bindemittel (z. B. Kalk) sowie der Zugabe von Wasser besteht und der durch chemische Reaktion der Bindemittel erhärtet. Der Name Kalk leitet sich vom lateinischen calx ab. Der Begriff wird vielfältig verwendet. Im weitesten Sinne versteht man unter Kalk die natürlichen Gesteinsvorkommen von Calciumcarbonat: Kalkstein, Marmor und Kreide sowie den Dolomitstein von ähnlicher Beschaffenheit. Im engeren Sinne versteht man unter Kalk heute die veredelten Produkte Branntkalk und Löschkalk, auch Kalkhydrat genannt, die in-

dustriell gewonnen werden. Das Thema Kalk wird im Rahmen einer Dauerausstellung im Bergschreiberamt (liegt kurz vor dem Eingang zum Museumspark) ausgiebig dargestellt. Die Ausstellung

zeigt in drei Räumen die Bedeutung und Nutzung des vielseitigen Produkts. Die erstaunlichen Facetten bringen Licht in eine Welt, die man so wahrscheinlich nicht vermutet hätte.



architecture management
Projektmanagement & Architekturleistungen

Architekturbüro
Dipl.-Des.(FH) Wolfgang Baier

Bauanträge+Bauplanung+Bauüberwachung
Brandschutzkonzepte-Flucht & Rettungspläne

D-15378 Rüdersdorf bei Berlin
OT Hennickendorf
Wgbt. Herzfelder Weg 42
TEL.: 033434.15686 , FAX.: 033434.15685
email: architekturbuero-baier@t-online.de

MITGLIED DER BRANDENBURGISCHEN ARCHITEKTENKAMMER

Mit dem Land Rover unterwegs im „Kalk-Canyon“

Expedition ins Erdzeitalter der Trias

Wer hätte das gedacht: Nur 30 Kilometer östlich vom Alexanderplatz in Berlin befindet sich eine riesige Schlucht. Sie ist über vier Kilometer lang und in Teilen über einen Kilometer breit. Stimmt nicht? Stimmt doch! Die bis zu einhundert Meter tiefe Schlucht liegt in Rüdersdorf bei Berlin im Landkreis Märkisch Oderland in Brandenburg. Und diese Schlucht ist etwas ganz Besonderes, denn sie ist von Menschen gemacht. Genauer gesagt handelt es sich um einen aktiven Tagebau, aus dem seit über 765 Jahren Kalkstein gewonnen wird. Die Dimensionen des „Kalk Canyons“, wie der Rüdersdorfer Tagebau heute vom Team des Museumsparks genannt wird, beeindrucken jeden Betrachter. Ein Blick in den Canyon und der reiseerfahrene Besucher wähnt sich in Arizona oder New Mexico (USA). Es gibt zwei Möglichkeiten den Tagebau zu erleben: Der erste und einfachste ist der Blick von den Aussichtsplattformen des Museumsparks Rüdersdorf in den südlich gelegenen Kalk Canyon. Die zweite Möglichkeit wird dann noch viel spannender: Unterwegs auf den „Kalk Canyon Tours“. Mit einem original Land Rover Defender fahren die Gästeführer*innen des Museumsparks in den Kalk Canyon ein. Bei den Touren kann man derzeit zwischen zwei Touren wählen. Weitere Touren sind in Planung.



TOUR 1 ist die Geo-Tour: Bei dieser geologischen Führung geht es nach einer kleinen theoretischen Einleitung in Sachen Kalkstein-Geologie im „Haus der Steine“ im Museumspark mit dem Land Rover hinaus in den noch aktiven Kalksteintagebau zur großen Fossilien-Sammelstelle. Hier kann man die versteinerten Tiere des einstigen Trias-Meeres bergen. Ein Fossil findet sich nahezu immer. Die Gästeführer stehen den Besuchern während der Tour und an der Fundstelle mit Rat und Tat zur Seite. Diese Tour ist, je nach Wetterlage, ganzjährig täglich per Voranmeldung buchbar.

TOUR 2 ist die Land Rover Tour: Hier geht es „offroad“ durch den Canyon bis in die tiefste Stelle des Tagebaus. Weil im Tagebau während der Wochentage

gearbeitet wird, ist diese Tour nur am Samstag, Sonntag und an Feiertagen buchbar. Mit dem Land Rover Defender geht es zunächst am Rande des aktiven Kalksteintagebaus entlang. Dann taucht man ab bis hin zur tiefsten Stelle des Canyons. Sie liegt mehr als 50 Meter unterhalb des Meeresspiegels und ist damit eine der tiefsten, befahrbaren Stellen ganz Deutschlands. Diese Canyon-Tour mit dem Defender bietet viele interessante Einblicke in das Tagebaugeschehen. Der Fahrer des Geländewagens ist ein routinierter Gästeführer und vermittelt seinen Gästen wichtige Informationen zu allem was rechts und links der Wege zu sehen ist. Neben den anstehenden Gesteinen sind auch die riesigen Maschinen des Abbaugeländes gut zu sehen.

Die Kalk Canyon Tours sind nur über den Museumspark Rüdersdorf, als exklusiven Anbieter, buchbar. Es ist zu beachten, dass die Land Rover Touren in der Nebensaison (November bis März) nur durchgeführt werden können, wenn das Wetter es zulässt. Buchbar an der Kasse des Museumsparks, per Telefon und über www.museumspark.de



Safari im Tagebau

Ein Erlebnisbericht von Angelika Schwaff aus Berlin



Es ist wie bei einer echten Safari: Man sollte keine schicke Bekleidung tragen, wenn man in den Land Rover einsteigt. Das Auto erfüllt hier einen Zweck: es fährt mit den Gästen des Museumsparks in den aktiven Tagebau und wieder zurück. Und dabei rattert es über Stock und Stein, durch große Pfützen und wirbelt ordentlich Sand auf, oder besser gesagt feinsten Kalkstein. Der Geländewagen trägt seinen Namen hier also zu Recht. Die Tür ist schwer, wenn man sie öffnet, der Einstieg ist hoch. Bequem ist anders, das können normale Autos, der Land Rover ist ein Dienstwagen. Sobald sein Motor läuft und er losrollt, merkt man das auch als Beifahrer. Das grobe Ruckeln ist wie die perfekte Einstimmung in das kleine Abenteuer, das jetzt kommt: die Tour mit dem Land Rover in den aktiven Tagebau, direkt nebenan vom Museumspark und doch völlig anders und exotisch. Zunächst mussten wir noch zwanzig Minuten warten, bevor wir überhaupt losgefahren sind. „Wegen der Sprengung“ sagt die junge Geologin Lisa Sieg, die nicht nur richtig viel Ahnung hat, sondern auch den Land Rover fährt und die Führung übernimmt. Die Wissenschaftlerin kennt das Gelände und die Sicherheitsbestimmungen wie ihre eigene Westentasche. Die Sicherheit steht an erster Stelle – jeder Besucher und Gast der Land Rover oder Geologischen Touren des Museumsparks Rüdersdorf muss sich an bestimmte Regeln halten und wird mit Sicherheitskleidung ausgestattet. Ein Bau Helm, eine Warnweste, ein Hammer und eine Schutzbrille gehören dazu. Schließlich will man im ruppigen Gelände sicher unterwegs sein – und vor allem gesehen werden. Ein Blick auf das Handy verrät Lisa Sieg: jetzt können wir losfahren. Ge- konnt steuert sie den großen Wagen ein- mal quer durch den Museumspark, dann

die Heinitzstraße hinunter am ältesten Haus von Rüdersdorf vorbei über die Hauptstraße, bevor sie abbiegt und Richtung Tagebau fährt. Mehrere abgeschlossene Tore versperren Unbefugten den Weg. Lisa Sieg aber hat einen Schlüssel und bringt uns auf das Areal der CEMEX. Direkt an der Abbruchkante fährt der Land Rover entlang, spektakuläre Aus- sichten bieten sich hier auf den aktiven Tagebau. Die überdimensionierten Ma- schinen unten scheren sich nicht um uns Besucher, sie gehen ihrer Arbeit nach. Es ist schwer vorstellbar, wie tief es hier hin- ab geht, die Maschinen sehen winzig aus, sind aber in Wirklichkeit echte Riesen. Lisa erklärt nebenbei, wie sich das Gebiet entwickelt hat und warum hier Kalkstein abgebaut wird. Eine geologische Beson- derheit hat dazu geführt, dass hier über- haupt Kalk direkt unter der Erdoberfläche gefunden wurde. Der Kalk selbst ist Mil- lionen von Jahren alt. Einst war hier ein Binnenmeer, in dem Tiere lebten. Ihre Überreste findet man bis heute, eben- entweder als Kalkstein oder auch in Form von Fossilien. Die kleinen Schwimmsaur- rier der Gattung Nothosaurus lebten hier, viele davon findet man zerstückelt bis heute. Nur seltener findet man große Teile oder gar komplett erhaltene Fossi- lien, zuletzt 1904. Das Fundstück liegt heute im Naturkundemuseum in Berlin. Mittlerweile sind wir an der Sammel- stelle des Museumsparks Rüdersdorf angekommen. Lisa Sieg gibt mir eine er- neute Sicherheitseinweisung, denn das Gelände ist nicht nur steil, sondern auch uneben. Ohne gutes Schuhwerk sollte man sich erst gar nicht auf die Sammel- stelle begeben. Die Gesteine können sich natürlich bewegen oder man selbst so ins



Rutschen kommen. Es macht eh mehr Sinn, sich hier in Ruhe umzuschauen – nicht nur um den Blick auf das Gelände zu genießen, sondern auch um genau hinzusehen, an welchem Gestein man da vorbei geht. „Ein ungeübtes Auge über- sieht Fossilien schon mal, aber wir helfen da gern“ erklärt Wissenschaftlerin Sieg und bückt sich, um auf ein großes Stück Stein zu zeigen. „Hier zum Beispiel sieht man dunkle Flecken.“ Sie zeigt auf kleine Verfärbungen auf dem sonst hellen Stück Stein. „Das sieht so aus, als wären das kleine Zähne eines Nothosaurus.“

So einfach geht das also, nicht mal nach vier Minuten auf der Sammelstelle haben wir, beziehungsweise natürlich die geübte Geologin, ein kleines Stück Erdgeschichte entdeckt. Spannend. Sie wird den Fund mitnehmen, etwas säubern und dann noch einmal in Ruhe bestimmen, sagt sie. Wir suchen noch etwas weiter, auch ich habe langsam den Blick raus und mer- ke, wie sich meine Augen auf die Fossi- lien scharf stellen. Es dämmert langsam, dramatisch färbt sich der Himmel über der großen Schlucht des Tagebaus in rot, orange, rosa. Es ist Zeit zurückzufahren. Der Land Rover zeigt deutlich die Spuren der Pfützen, durch die er gefahren ist. Wie ein Arbeitseisel hat er eine schlam- mige Farbe angenommen. Ich bin froh, dass ich nicht die beste Jeans trage. Wir laden unsere Fundstücke auf die Rück- bank und besteigen den Wagen. Noch einmal fahren wir an der Abbruchkante vorbei und durch eine Millionenjahre alte Geschichte, und während der Wagen uns langsam wieder Richtung Museumspark Rüdersdorf schunkelt, fühle ich mich ein bisschen wie Indiana Jones.

Fossilien sammeln im Rüdersdorfer Tagebau

Einzigartige Zeugen des Trias-Urmeers ziehen Amateure und Profis an

Fossilien sammeln im Steinbruch gibt's nicht im Nordosten Deutschlands? Gibt es doch! Auf der geologischen Tour des Museumspark Rüdersdorf werden die Gäste von einem Gästeführer empfan- gen, der sie die ganze Zeit betreut und ihnen bei allen Fragen mit Rat und Tat zu Seite steht. Zunächst startet die Gruppe mit einer kleinen theoretischen Einfüh- rung und einer Tour durch die geologi- sche Ausstellung im Otto-Torell-Haus. Hier werden die geologische Geschichte und die Entwicklung des Tagebaus an- schaulich dargestellt. Denn Rüdersdorf hat eine besondere geologische Lage, die den Abbau von Kalk erst möglich macht. Hier findet man kleinere Fund- stücke wie Muscheln bis hin zum grö- ßeren Exemplar – dem Meeressaurier Nothosaurus. Und natürlich findet man auch zahlreiche Mineralien in der Aus- stellung. Nach der theoretischen Einfüh- rung im Museumsbau geht es raus zum praktischen Teil der geologischen Tour: in den aktiven Tagebau nebenan, bei dem man selbst auf Spurensuche durch die Millionen Jahre alte Erdgeschichte gehen kann. Und diese Spurensuche wird span- nend, denn man findet eigentlich immer irgendwelche Fossilien ...

Der Tagebau Rüdersdorf ist ein immer noch aktiver Tagebau mit strengen Si- cherheitsauflagen. Daher erklären die Gästeführer den Teilnehmern der geolo- gischen Führung die besonderen Verhal- tensregeln, die auf dem Gelände gelten und teilen Sicherheitsbekleidung wie Helm, Schutzweste und Sicherheitsbrille an jeden Gast aus. So mit Infos ausstat- tet, werden die Teilnehmer anschließend



mit dem Land Rover in den Tagebau ge- fahren. Es geht an der Abbuchkante des Tagebaus vorbei über Stock und Stein, mit Blick hinunter in die Tagebausohe- le, die aktuell etwa bei 50 Metern un- ter dem Meeresspiegel liegt. Ein echtes Abenteuer. Auf dem Gelände des aktiven Tagebaus befindet sich ein extra abge- grenzter Bereich, der für die Besucher der geologischen Tour zugänglich ist – die Fossilien Sammelstelle des Museum- parks Rüdersdorf. Jeder Gast der geologi- schen Tour wird dort mit einem Hammer ausgestattet. Alle Teilnehmer erhalten er- neut eine Sicherheitseinweisung für das Bewegen und Verhalten auf dem rauen

Gelände und den fachgerechten Umgang mit dem Werkzeug. Perfekt informiert können sich die Be- sucher nun ans Werk machen und nach Fossilien suchen. Die Gästeführer stehen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite und helfen gern. Eine Stunde lang haben die Gäste der geologischen Tour nun Zeit, um nach versteinerten Muscheln, Schnecken und anderen Fossilien zu suchen. Und selbstverständlich können die Fundstü- cke auch mit nach Hause genommen werden. Anschließend fährt der Gäste- führer die Besucher wieder sicher zu- rück in den Park. Ein Spaß für die ganze Familie.



Termine

April bis Oktober:
Montag bis Freitag vormittags
Samstag | Sonntag 11 Uhr und 13.30 Uhr

Preise: 8 € Kinder bis 16 Jahre
14 € Erwachsene
Dauer: ca. 2 Stunden
Altersempfehlung: ab 6 Jahren

November bis März:
buchbar zu den Öffnungszeiten, abhän- gig von den Witterungsbedingungen

Buchbar an der Kasse des Museumsparks oder im Internet.



**FÖRDERVEREIN
MUSEUMSPARK**
Baustoffindustrie RÜDERSDORF E.V.

**INDUSTRIE
GESCHICHTE**
fördern & erhalten

Der Förderverein für den Museumspark

Der Rüdersdorfer Museumspark ist ein wichtiges Stück Industriekultur. Das große Areal des historischen Berg- und Kalkwerks ist in seiner Art wohl einzigartig. Der Weg durch die Heinitzstraße führt den Besucher entlang an Industriedenkmalen aus allen Dekaden. Sie lässt die Geschichte der

Kalksteingewinnung und der Zementherstellung plastisch werden. Unser Förderverein hilft, dieses Erbe zu bewahren. Ziel ist es, die Geschichte der Baustoffindustrie an die Besucher des Museumsparks weiterzugeben und ihr Interesse zu wecken.

Wir fördern:

- Ausstellungsprojekte des Baustoffmuseumsparks als Museum der Baustoffindustrie
- Finanzierung und Materialbeschaffung für das Industrie- und Baustoffmuseum
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit und Förderung der Publikationstätigkeit
- Unterstützung industriearchäologischer Forschungen
- Forschung auf den Gebieten der Regional- und Unternehmensgeschichte und naturwissenschaftliche Forschungen
- Konferenzen und Kolloquien zur Bergbau- und Industriegeschichte



Beitrittserklärung:

Wir/ich möchte/n Mitglied des Förderverein Museumspark werden. Der Mitgliedsbeitrag dafür beträgt 50€/Jahr.

Firma/Institution

Telefon

Name

Telefax

Vorname

E-Mail

Straße, Nr.

PLZ

Ort

Datum

Stempel/Unterschrift

Bitte senden Sie ihre ausgefüllte Beitrittserklärung an: Museums- und Kultur GmbH Rüdersdorf, Heinitzstraße 9, 15562 Rüdersdorf



Die Kunst des Kalkbrennens: Vom Kalkstein zum Kalk

Ein Kalkofen ist ein Brennofen für die Herstellung von Branntkalk aus Kalkstein. Den Prozess an sich bezeichnet man als Kalkbrennen, der durch die Berufsbezeichnung Kalkbrenner entstandene Familienname leitet sich hieraus ab. Die gezielte Verarbeitung von Kalkstein zu einem vielseitigen Baustoff gehört zu den ältesten und bis heute bedeutendsten technischen Produktionsverfahren. Die ältesten Zeugnisse der Kalkherstellung stammen aus dem Bergtempel vom Göbekli Tepe in Anatolien und sind 11.000 Jahre alt. Bereits im Altertum war die Kunst des Kalkbrennens weit verbreitet. Als Brennstoff wurde ursprünglich Holz, Torf oder Kohle eingesetzt. Die ersten Einrichtungen dazu waren sogenannte Meiler, während später einfache Feldöfen ohne Ummauerung eingesetzt wurden.

Der Prozess des Kalkbrennens ist letztlich eine chemische Reaktion: Calciumcarbonat (CaCO_3 , also Kalkstein) gibt bei Temperaturen zwischen 900 und 1.200 °C Kohlenstoffdioxid (CO_2) ab und reagiert zu Calciumoxid (CaO , Branntkalk) über. Dieser Schritt wird auch als Kalzination bezeichnet. Der Branntkalk wird dann mit Wasser zu Kalkfarbe, Kalkmörtel oder hydraulischem Kalk weiterverarbeitet.

Kalkbrennen hat Rüdersdorf bekannt gemacht. Vor allem auch deshalb, weil hier noch die einzigen Zeugen des Kalkbren-

nens aus dem 19. Jahrhundert zu finden sind: die Rumford-Öfen, die seinerzeit eine technische Revolution darstellten. Gegenwärtig wird Material in Form von Kalksteinen aus einem Kalksteinbruch angeliefert und in vertikal arbeitenden Ring- oder Schachtofen bzw. in Drehrohröfen oder Wirbelstromöfen auf etwa 900 bis 1.300 °C erhitzt. Der Vorteil dieser Verfahren liegt neben der wirtschaftlicheren kontinuierlichen Verfahrensweise auch im verbesserten Stoff- und Energieaustausch zwischen

fester und gasförmiger Phase. Die Öfen werden dabei, von oben fortlaufend, mit einem Gemisch aus 90 Prozent Kalkstein und zehn Prozent Koks beschickt. Dieses Gemisch durchläuft, langsam nach unten rutschend, die verschiedenen Temperaturzonen des Ofens. Im unteren und mittleren Bereich des Schachtofens verbrennt der Koks und erzeugt die für die chemische Umsetzung erforderliche Temperatur. Unten wird der gebrannte Kalk über einen Drehkegel ausgetragen.



Zementproduktion in Rüdersdorf heute

Zeitweise beherbergte Rüdersdorf gleichzeitig drei Zementwerke. Zwei Zementwerke wurden in den Jahren 1989 und 1990 stillgelegt. Heute wird am Standort Rüdersdorf am östlichsten Rand des Tagebaus ein Zementwerk betrieben, das den modernsten Stand der Zementverfahrenstechnik repräsentiert.

In allen Produktionsstufen, vom Tagebau, Rohmahlung, Brennprozess, Zementmahlung und dem Versand – sind moderne Anlagen im Einsatz. Sie verbinden eine wettbewerbsfähige Zementherstellung, hohe Energieeffizienz mit einem umweltverträglichen Produktionsprozess. Eigentümer und Betreiber ist heute die CEMEX Deutschland AG, eine Tochter der 1906 als Familienunternehmen gegründeten mexikanischen Gesellschaft CEMEX, die ihren Stammsitz in Monterrey hat. Das 1966 in Rüdersdorf gebaute Werk war eines der größten in der DDR. Schon nach

der Wende wurde das Werk umfangreich durch den damaligen Eigentümer Readymix AG saniert und modernisiert. Im Jahr 2005 übernahm die CEMEX Deutschland AG das Werk und den Tagebau. Mit über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Standort Rüdersdorf ist CEMEX einer der größten Arbeitgeber der Region. Deutlich über zwei Millionen Tonnen Zement werden jedes Jahr hier produziert. Die Zementproduktion stellt immer einen maßgeblichen Eingriff in Natur und Umwelt dar. Umso wichtiger ist ein verantwortungsvoller Umgang mit den vorliegenden Gegebenheiten. Die CEMEX ist sich dieser Verantwortung bewusst und forciert daher schon seit Jahrzehnten eine ressourcen- und umweltschonende Verarbeitung. Eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie ist Teil der Firmenphilosophie. Der Schwerpunkt der letzten Jahre lag darauf, die Nutzung von Sekundärbrenn- und Sekundärrohstoffen weiterzuentwickeln. Dies

hat wesentlich dazu beigetragen, dass die direkte CO₂-Emission aus der Herstellung des verarbeiteten Zementsortiments im Vergleich zu 1990 um 33% auf nunmehr 580 kg CO₂ je Tonne Zement gesenkt werden konnte. Für den CO₂-Fußabdruck, der auch die indirekte CO₂-Emission einschließt, wurde ein Wert von 650 kg CO₂ je Tonne Zement ermittelt. Doch nicht nur CO₂ ist ein Thema. Denn bei der Zementproduktion fällt auch Feinstaub an. Feinstaub war für Rüdersdorf insbesondere in der DDR-Zeit ein maßgebliches Problem.

Der Ort Rüdersdorf zählte zu den schmutzigsten Orten der ganzen Republik. Das hat sich jedoch gründlich gewandelt. Mittlerweile zählt das Zementwerk zu den saubersten Anlagen seiner Art weltweit. Dazu tragen vor allem auch die neuen Filteranlagen bei, die aufwändig umgebaut wurden, um den neuen Grenzwert für Staub von 10 mg/m³ sicher einhalten zu können.



Architektonisches Meisterwerk der Industriekultur

Die Schachtofenbatterie ist der Star des Museumsparks

Sie ist das architektonische Highlight des Museumsparks: Die Schachtofenbatterie mit ihren 18 Rüdersdorfer Öfen. Das überwiegend aus Kalkstein und Ziegelsteinen erbaute Gebäude ist ein einzigartiges und baulich imponantes Beispiel für den Übergang vom Jahrtausende alten Handwerk des Kalkbrennens hin zur Industrieproduktion in großen Anlagen. Unmittelbar an den Gleisen der neugebauten Eisenbahn und nahe an den Kalksteinbrüchen wurde ab 1871 diese große Kalkbrennanlage mit Rüdersdorfer Öfen errichtet. Mit Produktionsbeginn begann auch eine neue Zeit in Rüdersdorf. Die Geschichte der Schachtofenbatterie ist eng mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von mehr als 120 Jahren Zeitgeschichte verknüpft.

1871 - Der Bau der „Rüdersdorfer Öfen“: Die Weiterentwicklung des Rumford-Ofens (zu sehen im vorderen Teil des Museumsparks) zu einem Schachtofen für die industrielle Kalkproduktion, ist weltweit als „Rüdersdorfer Öfen“ bekannt. In den Rüdersdorfer Öfen wird der Kalkstein durch schichtweise Zugabe von Steinkohle oben im Schacht gebrannt. Die Öfen hatten zusätzlich eine seitliche Feuerung im unteren Drittel des Brennschachts. Der gebrannte Kalk wurde ganz unten aus dem Abzug entnommen. Der Rüdersdorfer Ofen arbeitete wie der Rumford-Ofen kontinuierlich (ständig, ohne Unterbrechung) mit

hoher Brennleistung. Zur Verbesserung des Arbeitsablaufes wurden mehrere Öfen zu einer Batterie zusammengebaut. Die Schachtofenbatterie erlaubte eine Steigerung der Produktion von gebranntem Kalk um etwa 1.000 Prozent.

Die Arbeit der Kalkbrenner:

Im Jahr 1877 war der Bau der Schachtofenbatterie mit insgesamt 18 Öfen abgeschlossen. Der Bau der Eisenbahn nach Rüdersdorf machte es möglich, schnell große Mengen gebrannten Kalks an die Kunden zu liefern. Nachdem Berlin deutsche Hauptstadt wurde, stieg durch den Bauboom der Gründerzeit und die Entwicklung der Industrie die Nachfrage nach gebranntem Kalk stetig. Über 28.000 Tonnen gebrannter Kalk wurde 1876 damit produziert, das Zehnfache der Produktion von 1871. Das bedeutete auch, dass viele neue

Arbeitsplätze entstanden. Die Arbeiter waren in der neuen Produktionsanlage auf drei Ebenen tätig: Auf der Beschickungs-, Feuerungs- und Abzugsebene.

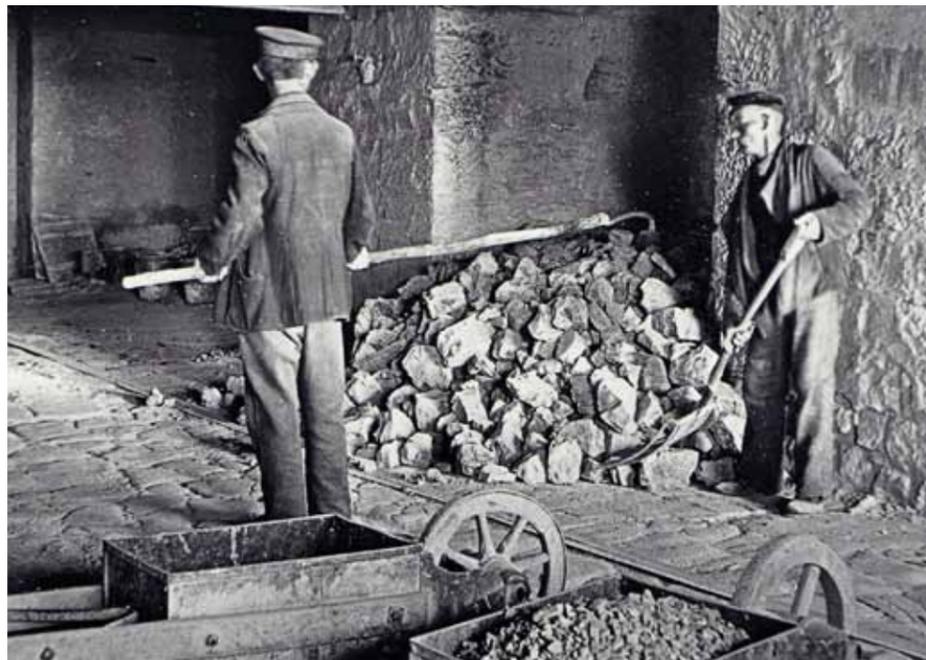
Mit Kippwagen wurden Kalkstein und Steinkohle in die Gichtöffnung am oberen Ofenrand geschüttet. Trotz technischer Fortschritte im Laufe der Jahre war die Arbeit der Kalkbrenner an der Schachtofenbatterie jederzeit gesundheitsgefährdend und körperlich sehr schwer. Die Feuerung der Schachtofen verlangte hohe Konzentration und großen körperlichen Einsatz. Die Hitze im Gebäude war immens. Der gebrannte Kalk wurde mit langen Stangen aus der Abzugsöffnung gezogen und sortiert. Eisenbahnwaggons konnten bis an die Verladerrampe der Öfen fahren und hier mit gebranntem Kalk beladen werden.





Historische Aufnahmen vom Arbeitsalltag

Sie war hart, die Arbeit an den Öfen. Egal ob man befüllen, befeuern oder entnehmen musste, hart anpacken war die Regel. Es waren Knochenjobs. Besonders in der Nähe der Öfen wurde es sehr warm. Bei der Entnahme war der hergestellte Branntkalk immer noch rund 400 Grad Celsius warm. Mit den 18 Öfen in einem Raum kann man ohne Übertreibung von „Teufels Küche“ sprechen.



Fortsetzung: Die Schachtofenbatterie



1924 bis 1945 – Die Preussag und das „Dritte Reich“

Die Dimensionen wuchsen: 1933 war die Berginspektion Rüdgersdorf das größte Kalkwerk Deutschlands. Die Produktion diente u. a. der Vorbereitung auf den 2. Weltkrieg und der Aufrüstung während des Krieges. Das Unternehmen war seit 1924 Teil der Preußischen Bergwerks- und Hütten Aktiengesellschaft (Preussag). Mit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur wurde der Betrieb im Sinn nationalsozialistischer Politik umgestaltet. Ziel der Preussag war laut Geschäftsbericht von 1933, „... das einzigartige Kalksteinvorkommen in der Nähe der Reichshauptstadt so vielseitig wie möglich für den Aufbau des Dritten Reiches und später für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes (...) nutzbar zu machen.“ Die Produktion wurde umfangreich modernisiert und erweitert. Im 2. Weltkrieg waren zwei Drittel der Beschäftigten Zwangsarbeiter (also rechtlose Arbeitsklaven), bis am 21. April 1945 die Rote Armee in Rüdgersdorf einmarschierte.

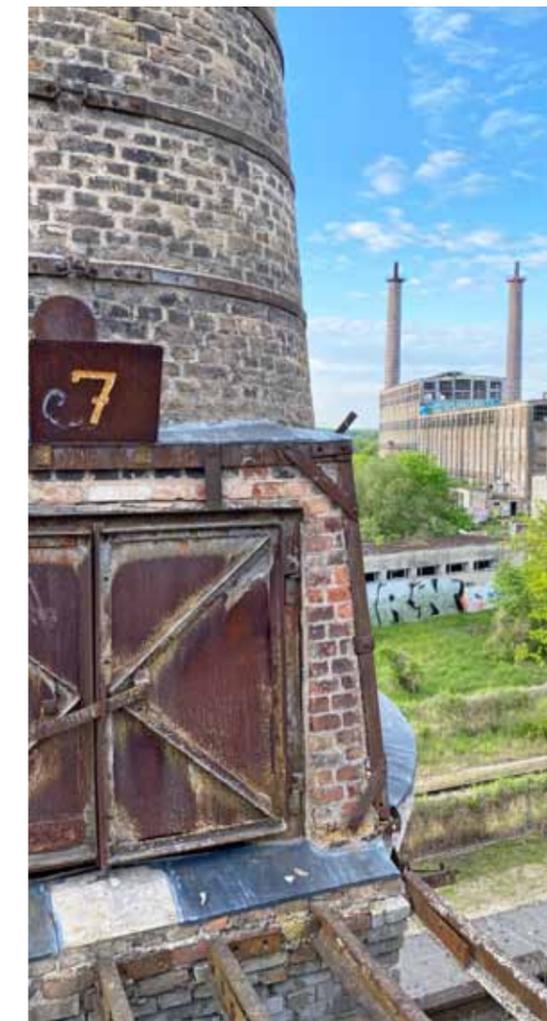


Nach dem 2. Weltkrieg

Mit dem Einmarsch der Roten Armee brach die Produktion zusammen. Die mehr als 2.000 Zwangsarbeiter, die in Rüdgersdorf schwerste Arbeiten verrichten mussten, wurden befreit. Die durch die Kriegseinwirkungen zerstörten oder durch Demontage entfernten Anlagen wurden nach und nach in den folgenden Jahren repariert oder erneuert. Die Kalkproduktion wurde zunächst als Reparationsleistung bewirtschaftet. So konnten schrittweise zwischen Oktober 1945 und Juni 1948 die Schachtofen, Drehrostöfen der Sackkalkfabrik und der Ringofen die Produktion wieder aufnehmen.

1947 wurde die Kalkbrennerei Teil des volkseigenen Betriebs „Rüdgersdorfer Kalk-, Zement- und Betonwerke“. Im Ort tätigen Ingenieuren gelang 1959 mit einer neuen Konstruktion die weitgehende Mechanisierung des Schachtofens. Ein neues Kalkwerk wurde projektiert, das die alten Anlagen ablösen sollte. Das Ende der Schachtofenbatterie war eingeläutet. Die zum großen Teil noch aus dem Jahr 1871 stammenden Anlagen der Schachtofenbatterie wurden 1967 stillgelegt, denn im November 1967 wurde ein neues Kalkwerk in Betrieb genommen und die Arbeit an den alten Anlagen eingestellt. Glücklicherweise wurde sie nicht abgerissen, sie bleibt baulich weitgehend erhalten. Der benachbarte Ringofen und die Sackfabrik wurden jedoch abgerissen.

Nach der deutschen Wiedervereinigung
Im Jahr 1990 übernahm die Readymix AG die Rüdgersdorfer Zementwerke. Prof. Dr. Rolf Bothe, der Autor der ersten wissenschaftlichen Arbeit über die Bauten in den Kalksteinbrüchen von Rüdgersdorf, setzte sich gemeinsam mit Rüdgersdorfer Bürgern für die Erhaltung und museale Nutzung der erhalten gebliebenen Anlage ein und so konnte 1992 eine Nutzung als Museumspark vorbereitet werden. Nach gründlicher Sanierung wurde die Schachtofenbatterie zum festen Bestand des Museumsparks und dient heute neben ihrer musealen Funktion auch als gerne genutzte Foto- und Filmlocation. Im für den Besucherverkehr geschlossenen Teilbereich leben heute mehrere streng geschützte Fledermausarten.



Vom Bergbau und dessen Ursprung

Die zentrale Ausstellung im Otto-Torell-Haus

Der Museumspark Rüdersdorf informiert mit seinen Ausstellungen über mehrere Themen, die unmittelbar einen Bezug zum Kalksteinabbau im benachbarten Tagebau haben. Herzstück der Ausstellungskonzeption ist das Otto-Torell-Haus. Hier erleben die Besucher auf 300 m² eine spannende und interaktive Ausstellung zu den Schwerpunktthemen „Geologie“ und „Bergbau/Tagebau in Rüdersdorf“. Insgesamt werden acht unterschiedliche Bereiche dargestellt, die in Zusammenhang mit den Schwerpunktthemen stehen. Be-

achtliche Ausstellungsstücke und optisch sehr gut aufbereitete Informationen bieten einen informativen und unterhaltsamen Aufenthalt.

Mit der Unterstützung neuer medialer Elemente werden hier Einblicke in die bewegte Geschichte der Umgebung ermöglicht. Die Ausstellung des Museumsparks Rüdersdorf wurde nach sechsmonatiger Überarbeitung und Renovierung im Jahr 2021 mithilfe der DVA und des Fördervereins Museumspark Rüdersdorf fertiggestellt. Um eine allgemein verständliche Ver-

mittlung von Wissen gewährleisten zu können, wurde die Ausstellung in acht Themenbereiche untergliedert und fachgerecht aufgearbeitet.



Neue Ausstellung im Bergschreiberamt: Faszination Kalk

Der Bundesverband der Deutschen Kalkindustrie e. V. hat eine Wanderausstellung zum Thema Kalk konzipiert. Und seit Juni 2021 ist sie erstmals in Rüdersdorf zu sehen, wo sie die erste Ausstellung im frisch sanierten Bergschreiberamt darstellt. Ziel der Ausstellung ist es, dem Betrachter einen Überblick über die Gewinnung, Aufbereitung und vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Rohstoffs Kalk zu vermitteln. Die Ausstellung verteilt sich auf drei Räume und besteht aus

insgesamt 17 Stellwänden. Sie ist in vier große Blöcke unterteilt:

1. Der Rohstoff – Mineralien; Fossilien; Gewinnung
2. Wozu verwenden wir Kalk – Bauwirtschaft; Umweltschutz; Land-, Forst- und Teichwirtschaft; Nahrungs- und Futtermittel; Eisen, Stahl und andere Metalle; Kalk im Alltag; Zukunftstechnologien
3. Artenvielfalt im Steinbruch
4. Lernwerkstatt

Neben Kurzbeschriftungen an den Exponaten befinden sich QR-Codes an den Vitrinen, die zu Hintergrundwissen auf einer begleitenden Website führen.

Weitere Informationen sind auch unter www.kalkmuseum.de zu finden.

Die Besichtigung der Ausstellung ist mit dem Eintrittsticket für den Museumspark gewährleistet. Die Ausstellung ist auch für Schulklassen geeignet.

Infotafeln im Außenbereich des Museumsparks

Auf jeweils mehreren Infotafeln im Außenbereich werden folgende Themen dargestellt:

- Kalksteingewinnung und -produktion
- Entwicklung des Kalksteintransports
- Landschaftsveränderung durch den Tagebau
- Die Schachtofenbatterie als Industrieanlage zur Herstellung von Branntkalk

Diese vier Bereiche sind über den ganzen Park verteilt und vermitteln den Besuchern relevante Informationen für das zentrale Thema des Freilichtmuseums.

Neuer Lehrpfad zum Thema „Bergbau/Tagebau“

Seit 2021 beleuchtet ein neuer Lehrpfad das Thema Bergbau die aktuelle Situation des noch bis zum Jahr 2062 aktiven Tagebaus. Der von der CEMEX Deutschland AG – Betreiber des großen Zementwerks am östlichen Rand des Tagesbaus – gesponsorte Lehrpfad erklärt auf zehn Stationen die spannenden Aktivitäten im einzigen Kalksteintagebau im Norden Deutschlands.

Der überwiegende Teil der Infotafeln befindet sich am Rande des Tagebaus.



Führungen im Museumspark

Nachts im Museum: Die Fackelwanderung

Die Fackelwanderung im Museumspark ist für Groß und Klein ein besonderes Erlebnis, bei dem man die Natur und die Historie dieses Ortes in einer einzigartigen Stimmung und mit besonderem Licht erleben kann. Mit Fackel und festem Schuhwerk ausgerüstet, führt der Weg im Museumspark über geschichtsträchtige Pfade und durch imposante Gebäude. Ein Abschluss mit Grillgut und

Getränken am Lagerfeuerplatz ist möglich, wenn gesondert gebucht.

Verfügbarkeit:

November bis März dienstags und freitags, jeweils um 16.30 Uhr, ggf. auch später

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Preis: 10,- € Kinder bis 16 Jahre
15,- € Erwachsene

Lernen in Stationen: Schulunterricht mal ganz anders

Schulunterricht nah und persönlich erlebt - das geht mit „Lernen in Stationen“ im Museumspark Rüdersdorf. Speziell für die Klassenstufen 5 bis 7 sowie 8 bis 11 wurden spannende Touren entwickelt, bei denen die Schülerinnen und Schüler Interessantes aus Geologie und Geschichte erfahren und lernen können. Für die Touren werden vom Museumspark Rüdersdorf Arbeitsblätter gestellt. Mit ihnen können die Schüler*innen das Gesehene und Erlebte auf den geführten Touren notieren und spannende Fragestellungen lösen.

Zwei bis drei Gästeführer begleiten die Klassen im Wechsel durch das Gelände, geben ihnen Einblicke in die Vergangenheit und zeigen ganz konkret, wie früher in den alten Industrieanlagen gearbeitet wurde. Die Gästeführer stellen sich dabei

speziell auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ein, erklären leicht und verständlich und bleiben auch bei der fünften Nachfrage immer noch geduldig. So lernen die Schülerinnen und Schüler entspannt und werden zum Fragen angeregt. Die Schulklassen sind so den kompletten Vormittag im Museumspark, begeben sich auf Spurensuche durch die Vergangenheit, lernen hautnah, können nach den Touren auch auf eigene Faust recherchieren und sich natürlich bei Fragen immer an die Gästeführer wenden. Die Programme sind ganzjährig wochentags buchbar.

Preis: 10,-€ Teilnehmer /
6,-€ Begleitperson

Dauer: 2 bis 3 Stunden

Altersempfehlung: Klasse 5 bis 13

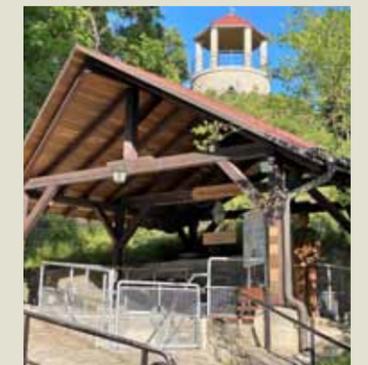
Tunnelführung durch den Heinitztunnel

Der Museumspark wartet mit einer neuen Attraktion auf.

Ab Oktober 2021 steht der Heinitztunnel den Besuchern jeweils einmal im Monat im Rahmen einer Führung zur Verfügung. In Kooperation mit dem Bergbauverein Rüdersdorf kann der spannende Tunnel mit zahlreichen Ausstellungsstücken aus dem Bergbau nun erstmals regelmäßig besucht werden. Dazu gibt es ausführliche Erläuterungen rund um den Bergbau in Rüdersdorf und seine Traditionen.

Jeden ersten Samstag im Monat finden die Begehungen gegen Gebühr um voraussichtlich 14 und 16 Uhr statt (Änderungen vorbehalten).

Weitere Infos an der Kasse und unter www.museumspark.de.



Gruppenführung mit dem Museumsdirektor Prof. Dr. Frank Schaal

Geführt durch den Museumsdirektor des Museumspark, Prof. Dr. Frank Schaal, geht es zu den historischen Bauwerken, industriekulturellen Sehenswürdigkeiten und an den Rand des größten Kalksteintagebaus Norddeutschlands.

Der Direktor persönlich erläutert historische Tatsachen, aktuelle Entwicklungen und interessante sowie spannende Geschichte und Geschichten zur Industriekultur des Ortes Rüdersdorf bei Berlin.

Hinweis: Festes Schuhwerk und der Jahreszeit angepasste Kleidung werden empfohlen. Die Führung ist nicht barrierefrei. Die Gesamtlänge des Rundkurses liegt bei ca. 2,5 Kilometern.

Verfügbarkeit:

ganzjährig nur nach Vereinbarung

Preis:

Gruppenangebot bis maximal 20 Personen, pauschal 255,-€

Dauer: ca. 2 Stunden

Altersempfehlung: für Jugendliche und Erwachsene





Industriekultur als Kulisse: Events im Museumspark

Einen bunten Reigen an unterschiedlichsten Veranstaltungen gibt es zu erleben. Neben dem großen Bergfest am ersten Juli-Wochenende zeigt sich der Museumspark als Gastgeber für Musikkonzerte (Rock, Electro, Klassik u.v.m.), das Familienfest am 3. Oktober, Halloween, Walpurgisnacht, Ostern, Weihnachtsmarkt... Seit 2020 ist im vorderen Teil vermehrt auch während der Woche Kultur zu erleben. Mit dem neuen Format KulturZeit Rüdersdorf ist die Museums- und Kultur GmbH vorangeschritten und hat neben der Fläche bei den Rumford-Öfen eine Bühne aufgebaut, auf der verschiedenste Musikdarbietungen für unterschiedliches Publikum für bis zu 500 Personen zu hören sind. Nach der Corona-Pandemie soll diese Programmeinheit sogar noch ausgebaut werden. Zusammen mit dem Moderator und Entertainer Michael Ehrenteit wird jeder Abend zu einer unterhaltsamen Show. Es gibt ständig etwas zu erleben. Neben den Eigenveranstaltungen sind auch externe



Veranstaltungen immer wieder zu Besuch. Hier soll auch in Zukunft noch mehr Raum für Kulturevents gegeben werden. Für die Sommersaison sind einige Musikevents auf der großen Fläche am Seilscheibenpfeiler vorgesehen. Doch auch Sportveranstaltungen, historische Märkte und andere Formate werden zukünftig vermehrt im Museumspark stattfinden. Man darf gespannt sein... Aktuelle Infos zu den Events findet man unter: www.museumspark.de



Köstlichkeiten im Museumspark Rüdersdorf

Im Museumspark gibt es eine Weinkellerei, in der besondere Weine hergestellt werden

Wer hätte das gedacht? Wo ehemals Bergleute sich wuschen, später eine Kantine die Essensausgabe übernahm und schließlich eine Lehrwerkstatt entstand, wird heute Wein produziert. Der studierte Winzer und Önologe Philipp Galle hat sich die ehemalige Kaue im Museumspark Rüdersdorf als Ort für die Weinproduktion auserkoren. „Im Weinberg wird die Grundlage der Weinqualität geschaffen. Die natürlichen Gege-

benheiten unserer Heimat sorgen dabei oft für besonders spannende Herausforderungen, welche es zu meistern gilt. Dabei ist es für mich wichtig, im Einklang mit der Natur zu arbeiten und erstklassiges Lesegut zu erzeugen“ berichtet der Weinproduzent. „Doch auch die Story muss passen!“ Und die Story passt. Galle und Rausch, so der Name der Firma, produzieren besonderen Bio-Wein höchster Güte. Die Reben stammen überwiegend

aus der Nähe von Dresden, aus Pillnitz und aus Werder an der Havel. Zukünftig soll es auch Reben aus Rüdersdorf geben. Das Team vom Museumspark freut sich schon auf tolle Weine, die zukünftig anlässlich von Events und im Museumscafé Kalkscheune verkostigt und gekauft werden können. Die Vorbereitungen laufen auf vollen Touren. Weitere Infos unter: www.galleundrausch.de

Genuss im historischen Ambiente: Auf Kaffee und Kuchen in der Kalkscheune

Was wäre ein Freilichtmuseum ohne eigenes Café? Im historischen Gebäude Magazin/Kalkscheune aus dem Jahr 1666 mit seinem schönen Turm mit Sonnenuhr befindet sich das frisch sanierte Museums-

café. Hier erwarten die Gäste beste Kaffeespezialitäten, leckere Kuchen und frisch gezapftes Bier aus der benachbarten Woltersdorfer Schleusenbrauerei. Bei schönem Wetter ist auch der Biergarten am Haus

geöffnet. Gleich nebenan gibt es in der rustikalen Imbissbude noch etwas Herzhaftes (nur am Wochenende und Feiertagen.) Das Museumscafé kann auch von Gruppen komplett für Feiern gebucht werden.

Wasseraktivitäten im Museumspark Rüdersdorf

Mit Schiff und Boot zum Museumspark Rüdersdorf

Seit vielen Jahren schon befindet sich unterhalb des Bergschreiberamts am Museumspark eine Schiffsanlegestelle, an dem Personenschiffe mit bis zu 69 Metern Länge anlanden können und so Gäste zum Museumspark bringen können. Neu ist, dass seit September 2020 auch Boote direkt vor dem Museumspark anlegen können. Denn die neue Sportbootanlegestelle bietet Platz für acht Boote, die dort bis zu 24 Stunden parken können, damit die Bootfahrer

den Museumspark in alle Ruhe besuchen können. In den Sommermonaten ist es sogar möglich beim Areal auf dem eigens eingerichteten Biwakplatz zu übernachten. Damit wird das Straußberger Mühlenfließ noch interessanter für Bootsfahrer und Wasserwanderer. Für das Anlegen am Sportboothafen wird für 24 Stunden keine Gebühr fällig. Ab dem zweiten Tag wird eine Gebühr von 15 € pro Tag erhoben. Strom wird gesondert berechnet.



Rauf aufs Brett! Standup Paddling am Museumspark

Mit einem dem Surfboard ähnlichen Brett stehend langsam über das Wasser zu gleiten ist mittlerweile ein Spaß für Jung und Alt. Das Stehpaddeln geht ursprünglich auf polynesischen Fischer zurück, die sich stehend in ihren Kanus vor Tahiti auf dem Meer fortbewegten. In Asien sind noch heute Ein-Mann-Bambusflöße im Einsatz, bei denen im

Stehen neben Stangen auch Paddel eingesetzt werden. Der Trendsport Stand Up Paddling (kurz SUP), wie wir ihn heute kennen, kommt allerdings aus den USA. Inzwischen gibt es hochspezialisierte Ausrüstung, und der Trend ist schon längst in Europa und Deutschland angekommen. Und nun auch in Rüdersdorf auf dem Straußberger

Mühlenfließ, denn die Firma Stehpaddler aus Berlin bietet den Verleih von SUP-Ausrüstung in der Sommersaison auch direkt in Rüdersdorf am Museumspark an. Infos über Kurse, Verleihszeiten, Ausrüstung und Preise unter www.stehpaddler.com. Diese Freizeitaktivität wird auch gerne von Firmen für Betriebsausflüge angenommen.

Tagen & Übernachten im Gästehaus des Museumsparks

Nicht nur Schulklassen freuen sich darüber: Mitten im Museumspark gibt es ein Jugendgästehaus mit 30 Betten in neun Zimmern. Im Stile einer Jugendherberge haben Gruppen hier die Möglichkeit, den Museumspark auch nachts zu erleben. Ob für die Klassenfahrt, den kleinen Wochenend-Ausflug für Freunde, das Teambuilding im Unternehmen oder die Übernachtung nach der Familienfeier – in Gästehaus „Steigerhaus H 41“ kann man umgeben von Industriedenkmalern bequem übernachten. Gleich nebenan ist eine schöne Feuerstelle für ein Lagerfeuer (inklusive Brennholz). Weitere Infos und Buchung unter www.museumspark.de oder telefonisch. Im gemütlichen Steigerzimmer im Jugendgästehaus lässt es sich zudem feiern oder tagen. Die abenteuerlichste Möglichkeit im Museumspark zu nächtigen ist das „Sleeperoo“ – ein modernes Zelt der gleichnamigen Hamburger Firma. Sleeperoos

stehen nur an besonderen Orten und einzeln, um es eben auch besonders zu machen. Ein Bett mit freiem Blick zum Himmel, das ausgestattet ist mit einer komfortablen Matratze, kuscheligen Decken und bequemen Kissen. Darin können die Gäste die besondere Atmosphäre des Museumspark eine Nacht lang (oder länger) ganz für sich genießen. Und das weit ab vom Massentourismus an einem Ort der Industriegeschichte. Hier kann man wortwörtlich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen...

Weitere Infos und Buchung unter: www.sleeperoo.de



DAS BIER VON HIER

Den Museumspark Rüdersdorf genießt man am besten mit dem gutem Bier aus dem Nachbarort Woltersdorf aus der Woltersdorfer Schleusenbrauerei!

Natürlich frisch gezapft im Museumscafé Kalkscheune!



Schleusenbrauerei in Woltersdorf

An der Schleuse zwischen Kalksee und Flakensee

Infos unter: www.woltersdorfer.com

Wohnungsbaugesellschaft Rüdersdorf mbH



Rudolf-Breitscheid-Str. 60
15562 Rüdersdorf bei Berlin

Tel. 03 36 38/7 57-0

Fax: 03 36 38/7 57-28

E-Mail: info@wbg-ruedersdorf.de
www.wbg-ruedersdorf.de



Die besondere Hochzeitslocation

Das Bergschreiberamt und die Hochzeitswiese mit Pavillon

Im Museumspark Rüdersdorf können nicht nur Zeugen der Vergangenheit bestaunt, sondern kann auch sehr real etwas für die Zukunft getan werden. Im Dem frisch sanierten Bergschreiberamt befindet sich ein romantisches Trauzimmer, in dem eine Eheschließung zu einem einmaligen Erlebnis

wird. Dieser Raum im mittleren Teil des Gebäudes bietet Platz für 50 bis 60 Personen. Wer die herrliche Umgebung des Museumsparks nutzen will, kann in persönlicher Absprache sowohl die gastronomischen als auch die kulturellen Angebote des Parks nutzen. Als Besonderheit besteht die

Möglichkeit, im Museumspark unter freiem Himmel zu heiraten. Auf der Wiese am Hochzeitspavillon, mit Blick auf das Wasser, können sich die Paare gegenseitig das Ja-Wort geben. Weitere Infos unter www.museumspark.de oder beim Standesamt der Gemeinde Rüdersdorf.



Öffnungszeiten

März bis November:
Täglich von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Dezember bis Februar:
Dienstag bis Sonntag von 10.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene 6,00 €

Kinder von 6 bis 16 Jahre 3,00 €

Freier Eintritt für Kinder bis 5 Jahren

Jahreskarte

Erwachsene 25,00 €

Kinder von 6 bis 16 Jahre 12,50 €

Die Jahreskarte ist nicht übertragbar.



Impressum:

Herausgeber: Museums- und Kultur GmbH Rüdersdorf, Heintzstraße 11, 15562 Rüdersdorf bei Berlin, www.museumspark.de | **Redaktion:** Prof. Dr. Frank Schaal | **Texte:** Angelika Schwaff, Prof. Dr. Frank Schaal, Michaela Bakenhus | **Fotos:** Prof. Dr. Frank Schaal, Archiv der MuK GmbH Rüdersdorf, Titel: Christian Heller, S. 4 Henrik Borchert, S. 9/11 Marc Vorwerk, S. 20 Mario Clauhs, S. 23 Loreen Köhler, Nauschütz, Michaela Bakenhus | **Auflage:** 10.000 Exemplare | **Layout:** Bohl Design & Kommunikation, Römermauer 8, 54634 Bitburg | **Herausgegeben** im Juli 2021 | **Dank gilt allen, die dieses Projekt unterstützt haben!**

AUDIO-GUIDE-INFORMATIONEN

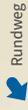
- 1 Eingang | Kasse | Touristen Information
- 2 Weg unter den Katanien | Weg an der Bruchkante
- 3 Emil-von-der-Decken-Denkmal | 1900
- 4 Bülow-Kanal-Portal | 1816
- 5 Nachbau germanischer Kalkbrennofen
- 6 Kalkmagazingebäude | 1666, Uhrenturm | 1830
- 7 Rumfordofen | 1804, Zirkelbogenbrücke | 1826
- 8 Kammerofen-Anlage | 1666
- 9 Rumfordofen II | 1817
- 10 kleiner Festplatz

- 11 Bohlenbinderhaus mit eingerichteter Wohnung | 1817
- 12 »Haus der Steine« | Otto-Torell-Haus | 1999
- 13 Heinitz-Kanal-Portal | 1808, Heinitz-Tunnel
- 14 Glockenturm | 1829 - neu errichtet | 2004
- 15 Kalksteinabbau heute
- 16 Baumaschinenpark
- 17 Geologie in Rüdersdorf
- 18 Seilscheibenpfeiler, ehem. Schrägaufzug | 1871
- 19 Seilbahnuntenlenkstation | 1959
- 20 Schachtofenbatterie mit 18 Rumfordöfen | 1871-77

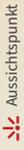
Hinweis

Eine Gebäude sind nur äußerlich zu besichtigen, bspw. der Heinitz-Tunnel, die Kalkwerk-Kaue und das ehemalige Labor.

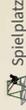
- 21 ehem. Labor mit Sgraffito-Fries | 1936
- 22 Kalkwerk-Kaue am ehem. Ringofen, Zechenhaus | 1935
- 23 Steigerhäuser, heutiges Jugend-Gästehaus | 1934
- 24 ehemaliges Bergamt | 1934
- 25 alter Hafen, Karpenteisch am Mühlenfließ | 1871
- 26 großer Festplatz
- 27 ehem. Gaststätte »Zum Bergwerk«



Rundweg



Aussichtspunkt



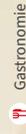
Spielplatz



Tiergehege



Toiletten



Gastronomie



Die Rumfordöfen | 1817 wurden bis 1874 zur Branntkalkherstellung genutzt.

ZUSÄTZLICHE AUDIO-GUIDE-INFORMATIONEN

- 107 Funktionsprinzip Rumfordöfen
- 112 Otto Martin Torell
- 113 Anton von Heinitz
- 114 ehem. Verwaltungsgebäude
- 115 Kalksteinabbau früher
- 118 Kalksteinabbau unter Wasserniveau
- 120 Schachtofenbatterie innen

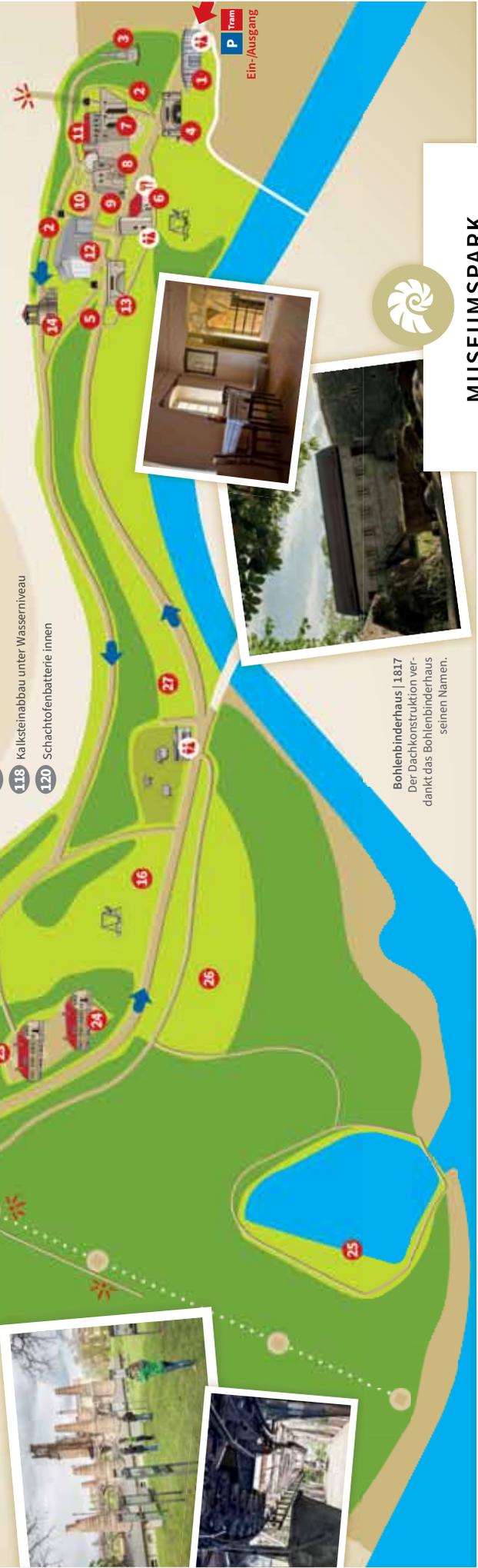
Die Schachtofenbatterie | 1871-77 auch »Kathedrale des Kalks« genannt.

Die Umlienstation | 1959 für die Seilbahn - erbaut um den Werkstoff aus dem Tagebau zu transportieren.



Bohlenbinderhaus | 1817 Der Dachkonstruktion verdankt das Bohlenbinderhaus seinen Namen.

TAGEBAU



MUSEUMSPARK
RÜDERSDORF